

Predigt am: 19. April 2020 (Quasimodogeniti – 1. Sonntag nach Ostern)

Text: Jesaja 40,26-31

Liebe Schwestern und Brüder, liebe Freunde,
Leben auf Sparflamme. Schon seit Wochen. Kontaktsperre. Homeoffice. Zu Hause sitzen. Warten. Und immer noch kein Ende in Sicht. Die Wirkung ist schwer zu beschreiben. Was geht da in uns vor? Ich fühle mich innerlich aufgeladen, das Leben sucht sich einen Weg, findet aber keinen. Zugleich empfinde ich eine seltsame Leere, ein wachsendes, inneres Vakuum. Das kann nicht gesund sein. „Langes Warten macht das Herz krank“, steht schon in den Sprüchen (13,12). Das muss es sein. Und es ist ja noch mehr: es ist ein Warten ins Unge- wisse hinein, fast so etwas wie ein hoffnungsloses Warten.

Das ist vielleicht der Vergleichspunkt: hoffnungsloses Warten. Blenden wir zu- rück in eine ganz andere Zeit, in eine ganz andere Krise. Schon etliche Jahre sind ins Land gegangen, und immer noch kein Silberstreif am Horizont für die Exulanten in Babylon. Jerusalem ist verödet, das Volk Gottes in weite Ferne verbannt. Im vergeblichen Warten auf Erlösung und Befreiung haben die Men- schen ihre Spannkraft eingebüßt, sind müde geworden, kraftlos, können kaum noch hoffen, glauben und lieben. Am Rande einer Depression sind sie gerade noch fähig, ihre Klagen vorzubringen. Und ein einfühlsamer Seelsorger-Prophet antwortet ihnen:

Seht doch nur in die Höhe! Wer hat die Sterne da oben geschaffen? Er lässt sie alle aufmarschieren, das ganze unermessliche Heer. Jeden Stern ruft er einzeln mit Namen, und keiner bleibt fern, wenn er, der Mächtige und Gewaltige, ruft. Ihr Leute von Israel, ihr Nachkommen Jakobs, warum klagt ihr: »Der HERR kümmert sich nicht um uns; unser Gott lässt es zu, dass uns Unrecht ge- schieht«? Habt ihr denn nicht gehört? Habt ihr nicht begriffen? Der HERR ist Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit, seine Macht reicht über die ganze Erde; er hat sie geschaffen! Er wird nicht müde, seine Kraft lässt nicht nach; seine Weisheit ist tief und unerschöpflich. Er gibt den Müden Kraft und die Schwachen macht er stark. Selbst junge Leute werden kraftlos, die Stärksten erlahmen. Aber alle, die auf den HERRN vertrauen, bekommen immer wieder neue Kraft, es wachsen ihnen Flügel wie dem Adler. Sie gehen und werden nicht müde, sie laufen und brechen nicht zusammen (Jesaja 40,26-31).

„Weißt du, wieviel Sternlein stehen?“ Meine Mutter hat dieses Lied abends oft mit uns Kindern gesungen. Es war, meine ich, zuerst die Melodie, die bei mir

Wirkung gezeigt hat. Sie war ein sicheres Einschlafmittel. Aber ich habe dann auch bald verstanden, wie die Sternlein mit den Kindern zusammenhängen: „Weißt du, wieviel Kinder frühe stehn aus ihrem Bettlein auf...“, beginnt die letzte Strophe des Liedes und sie endet damit, dass Gott, so wie er die Sterne zählt, auch die Kinder zählt. Jedes einzelne zählt bei ihm: „...kennt auch dich und hat dich lieb.“ Es gibt Lieder, die einen erheblichen Einfluss auf unsere Glaubensentwicklung haben. „Weißt du, wieviel Sternlein stehen“ gehört nach meiner Überzeugung unbedingt dazu.

Dieses Lied hat zweifellos seinen Ursprung in den Worten der heutigen Prophetenrede: *Seht doch nur in die Höhe!* beginnt Jesaja sein seelsorgerliches Gespräch. *Wer hat die Sterne da oben geschaffen? Er lässt sie alle aufmarschieren, das ganze unermessliche Heer. Jeden Stern ruft er einzeln mit Namen...* Sollte das nicht auch für uns eine Möglichkeit sein? In den Himmel schauen? Auf die Sterne achten? Die Chancen stehen gut: die klaren Nächte geben den Blick frei. Die Sterne. Allein die Milchstraße, unsere Heimatgalaxie, besteht aus schätzungsweise 250 Milliarden Sternen. Und schon wird einem schwindelig. 250 Milliarden. „Gott, der Herr, hat sie gezählet, daß ihm auch nicht eines fehlet...“ Unvorstellbar. Was wir uns nicht vorstellen können, lässt uns staunen. Staunen darüber, dass wir uns in diesem *unermesslichen Heer* nicht verlieren, sondern von Gott gesehen, gezählt und geliebt sind. „Fürchte dich nicht! Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein“, versichert der Prophet Jesaja wenig später (43,1). Das ist die erste Antwort hinein ins hoffnungslose, haltlose Warten, in die Depression.

Aber damit lässt es der Prophet nicht bewenden. Er weiß, dass es nicht ausreicht, Menschen in solcher Lage – müde geworden – mit gut gemeinten Ratschlägen zu kommen und ihnen gut zuzureden. Sie müssen auch selbst zu Wort kommen dürfen und in ihrem Leiden ernst genommen werden. So nimmt er ihre Klage auf, lässt sie laut werden: »*Der HERR kümmert sich nicht um uns; unser Gott lässt es zu, dass uns Unrecht geschieht.*« Zeitlos ist sie, diese Klage. Hier kann man sogar den Eindruck gewinnen, als ob Gott noch ein echtes Gegenüber wäre, eine „akzeptierte“ Größe: unser Gott. Aber es ist wohl doch nur ein kleiner Schritt bis zu seiner Abschaffung. Denn er kümmert sich ja nicht. Er lässt der Ungerechtigkeit freie Hand. Heute stellen die Menschen Gott mit demselben Argument in Frage: Er kümmert sich nicht. Warum lässt er das Leid in der Welt zu? Viele haben ihm längst den Abschied gegeben. Andere kämpfen noch mit ihm. Auch ich frage mich, ob es Gott kümmert, was in unserer Welt geschieht. Ist es ihm egal, dass so viele Menschen hoffnungslos warten: Flüchtlinge auf Asyl, Hungernde auf Nahrung, zu Unrecht Inhaftierte auf Befreiung, Einsame in den Pflegeheimen auf Besuch, Kranke in Intensivstationen auf Hei-

lung, Trauernde auf Trost und Menschen, die in der gegenwärtigen Krise um ihre Existenz fürchten, auf durchschlagende Hilfe?

Es muss einen Ort geben, an dem wir unsere Klagen loswerden können. Der Prophet schafft Raum dafür. Doch er gibt ihnen nur begrenzt Zeit, er will nicht, dass wir uns im Klagen verlieren. Das hoffnungslose Warten wird nicht dadurch leichter, dass wir es mit endlosen Klageliedern ausfüllen. *Habt ihr denn nicht gehört? Habt ihr nicht begriffen?* fährt der Prophet fort und schlägt einen etwas forschenden Ton an. Aber er ist nicht barsch, nicht ungeduldig. Nur klar und bestimmt. Und er möchte aufwecken, aufrütteln. Er tut es mit einer kurzen, knappen Wendung: *halo* steht da im Hebräischen. Halo, *habt ihr nicht gehört, halo, habt ihr nicht begriffen?* Das kommt uns doch bekannt vor. Wenn wir beim Reden besondere Aufmerksamkeit einfordern, dann fügen wir gerne ein „Hallo“ ein, meist mit Fragezeichen: Hallo? Das solltest du aber wissen. Davon solltest du schon gehört haben.

Und was sollten wir wissen, wovon schon gehört haben? *Der HERR ist Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit, seine Macht reicht über die ganze Erde; er hat sie geschaffen! Er wird nicht müde, seine Kraft lässt nicht nach; seine Weisheit ist tief und unerschöpflich.* Der abwesende Gott, von dem ihr glaubt, dass er sich um nichts kümmert, ist in Wahrheit ein sehr munterer, präsenter, machtvoller Gott. Sein Atem reicht von der fernsten Vergangenheit bis in die fernste Zukunft und seine Macht ist wie ein Rettungsschirm *über die ganze Erde* gespannt. Schließlich hat er sie ja geschaffen. Und wie könnte ein solcher Gott müde werden und schlapp machen? Ihr wisst doch: „Der Hüter Israels schläft noch schlummert nicht (Ps 121,4).“ Und glaubt mir: Er hat nicht nur Kraft, er ist die Kraft selbst. Aber hallo!

In Zeiten des Exils und in Zeiten der Coronakrise (sie ist ja auch eine Art von Exil: wir sind verbannt in eine Warteschleife), in solchen Zeiten ist es überaus wichtig, Mut zu haben, Mut zu dem, was man eigentlich schon weiß. Wir sind sehr vergesslich. Wenn unser Leben in die Krise kommt, wenn es nicht mehr so läuft wie gewohnt, wenn wir Abstand halten sollen, keine Gottesdienste mehr feiern können, wenn uns der Boden unter den Füßen wegrutscht, dann entgleitet uns sehr schnell auch das, was uns bisher Halt gegeben hat: die Gewissheit, in Gott geborgen zu sein. Plötzlich fehlt uns das Vertrauen, dass er die Welt geschaffen hat und sie in jedem Augenblick erhält. Und wir können nicht mehr glauben, dass er die Sterne zählt und auch die Menschen. Davon haben wir alle schon gehört. Das alles haben wir alle schon einmal gewusst. Doch wie schnell haben wir's vergessen.

Der Prophet erhebt keine Vorwürfe. Er legt nur das alte, bewährte Wissen in uns frei, das uns schon immer getragen hat und leben lässt. Darauf können wir bauen. Und so wird es möglich, die folgenden Sätze nicht nur als Versprechen auf die Zukunft hin zu verstehen, als Beruhigung und Trost in unserem hoffnungsarmen Warten. In Wirklichkeit sind es Kraftworte, die uns schon beim bloßen Hören und bewussten Aufnehmen unter die Arme greifen und uns Flügel wachsen lassen: *Er gibt den Müden Kraft und die Schwachen macht er stark. Selbst junge Leute werden kraftlos, die Stärksten erlahmen. Aber alle, die auf den HERRN vertrauen, bekommen immer wieder neue Kraft, es wachsen ihnen Flügel wie dem Adler. Sie gehen und werden nicht müde, sie laufen und brechen nicht zusammen.*

Nehmen wir die Worte in den Mund: *Er gibt den Müden Kraft und die Schwachen macht er stark.* Er macht's wirklich. Lassen wir uns nicht irritieren, wenn junge Leute und selbst die Stärksten unter ihnen irgendwann die Flügel hängen lassen: Gott macht stark! *Alle, die auf den HERRN vertrauen, bekommen immer wieder neue Kraft...* Die Kraft steckt im Vertrauen. Wenn wir dieses Wort auf seine wirkliche Bedeutung abklopfen, dann hören wir hier mehr: nämlich hoffen und harren, gespanntes Erwarten. Gespannt wie eine Messschnur – genau dieses Bild versteckt sich nämlich hier. Will sagen: Wartende und Hoffende werden nach oben gezogen, aus der Tiefe ihrer bleiernen Müdigkeit ins Leben, aus dem Dunkel ihrer Depression ans Licht. Unser Vertrauen ist wie ein Gefäß für die Kraft, die Gott uns erfahren lässt. Sie zieht uns nach oben. Und es ist beinahe so, als ob wir abheben würden: *es wachsen ihnen Flügel wie dem Adler.*

Doch wir bleiben auf dem Boden. Wir machen uns nicht aus dem Staub. Wir fliehen nicht. Auch wenn wir unserer Verbannung ins Warten lieber heute als morgen entkommen würden. Wir gehen den Weg weiter. Auch den Warteweg. *Wir gehen und werden nicht müde, wir laufen und brechen nicht zusammen.* Das ist jetzt unsere Realität. Die Kraft kommt beim Laufen, sie fließt uns zu, wenn wir Vertrauen wagen. Glauben wir, warten wir gespannt und niemals ohne Hoffnung. Die Erlösung ist schon da. Christus ist auferstanden ins wahre Leben! Amen.